

Das Per-Net ist ein einfaches, aber sehr dienliches Computer-Tool : ein elektronisches Werkzeug für alles Wichtige im Heimalltag

Autor(en): **Nicole, Anne-Marie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **90 (2019)**

Heft 6: **Digitalisierung : Chancen und Herausforderungen**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-886014>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Per-Net ist ein einfaches, aber sehr dienliches Computer-Tool

Ein elektronisches Werkzeug für alles Wichtige im Heimalltag

Das Alters- und Pflegeheim Les Pervenches GE hat eine App entwickelt für den Informationsaustausch zwischen den verschiedenen Heimabteilungen. Das Risiko für Fehler, Versäumnisse und Missverständnisse wird damit verringert. Auf längere Sicht soll das Heim «papierlos» werden.

Von Anne-Marie Nicole

Das war einmal: Jeden Morgen erstellte die Haushaltsleiterin anhand der Informationen aus der Küche die Menüliste für das Mittagessen. Dann druckte sie die Liste mehrfach auf A4-Seiten aus und übergab sie dem Pflegedienst. Auf den sieben Etagen des Alters- und Pflegeheims Les Pervenches begaben sich daraufhin Pflegekräfte, ausgestattet mit ebendiesen Menülisten, zu den insgesamt rund 70 Bewohnerinnen und Bewohnern, die am Tisch oder im Bett gerade ihr Frühstück zu sich nahmen. Sie präsentierten das Tagesmenü, notierten die Antworten und die besonderen Wünsche: Einige der Bewohner werden das Mittagessen im Speisesaal im Parterre zu sich nehmen, einige im Gemeinschaftsraum auf der Etage, und einige werden abwesend sein. Falls nötig, ergänzen die Pflegekräfte die Liste von Hand – etwa um anzumerken, dass Frau Pittet eine salzlose Diät durchführt, Herr Martin sein Essen kleingeschnitten möchte, Frau Rossi kleinere Portionen wünscht und Frau Schmid eine Schnabeltasse braucht. Die von den Pflegekräften ausgefüllten und kommentierten Listen wurden schliesslich an den Haushaltsdienst zurückgegeben. Dieser erstellte eine neue, zentrale Liste, die in der Küche aufgehängt wurde. Die Informationen auf der Liste waren auch für die Krankenpflegerinnen wichtig, die die Medikamen-

te vorbereiten. Sie mussten wissen, wo jede Bewohnerin und jeder Bewohner das Mittagessen einnimmt. Die Haushaltsleiterin ergänzte die individuellen Karten der Bewohner um Änderungen betreffend Vorlieben, Allergien, Essenskonsistenzen und Diäten sowie den Bedarf an ergonomischen Hilfsmitteln, wie einen Tellerrand, eine Tasse mit Haltegriffen oder einen Latz anzubringen. Sie ersetzte die alten Karten durch die neuen, in den Plastikmappchen im Ordner in der Durchreiche zwischen der Küche und dem Speisesaal. Die Mitarbeitenden der Hotellerie konnten sich daran orientieren, wenn sie die Tische deckten.

Eine komplizierte Organisation.

Nicht selten kam es vor, dass Pflegekräfte noch am Morgen per Telefon oder zwischen Tür und Angel der Haushaltsleiterin Last-Minute-Änderungen mitteilten. Diese rief dann in der Küche an, wo die zuvor dort aufgehängte Liste von Hand korrigiert wurde. Falls niemand abnahm, durfte sie nicht vergessen, später nochmals anzurufen. Aber nicht zu spät – noch vor dem Mittagessen. Mit einer derartigen Organisation beschäftigte die Menübestellung jeden Tag drei oder sogar vier Abteilungen. Das verursachte ein telefonisches Hin-und-Her, das zu Spannungen führen konnte, und erforderte ein mühsames Drucken und Neuausdrucken von Dokumenten.

Und das war nur die Menüwahl fürs Mittagessen! Eine ähnliche Prozedur ging vonstatten bei der Bestellung von Toilettenartikeln oder Inkontinenzprodukten.

Das war einmal – bis die Haushaltsleiterin erklärte, dass sie die Nase voll habe von diesem schwerfälligen und komplizierten System. Sie wandte sich an David Reinhard. Dieser arbeitet seit über 20 Jahren als Pfleger im Alters- und Pflegeheim Les Pervenches. Seit 15 Jahren ist er Spezialist für Kinaesthetics für

Früher hat allein die Menübestellung jeden Tag drei oder vier Abteilungen beschäftigt.



Pflegerin im Alters- und Pflegeheim Les Pervenches bei der Medikamentenbereitstellung: Keine Fehler dank IT-Technologie. Fotos: Hélène Tobler

bei den Verantwortlichen der einzelnen Abteilungen deren Bedürfnisse betreffend Informationsaustausch ab und stellten den Kommunikationsfluss zwischen den Abteilungen auf einem Plan dar.

«Unser Ziel war es, den Datenaustausch zwischen den Abteilungen zu optimieren und den Mitarbeitenden den Zugriff auf nützliche Informationen zu ermöglichen, wann und wo immer sie diese brauchen», erläutert David Reinhard die Grundlage der späteren Digitalisierung. Natürlich habe auch eine Rolle gespielt, dass man anvisiert wurde, «papierlos» zu werden, indem man die Anzahl der Formulare im Umlauf reduzieren wollte, um so letztlich Zeit und Geld zu sparen.

Gewünscht war eine einfache, effiziente Softwarelösung, die vom mobilen Personal auf Tablets genutzt werden kann und ebenso an den fixen Arbeitsplätzen, um Daten zu exportieren und zu archivieren – und um gegen einen WLAN-Ausfall gewappnet zu sein.

Insgesamt 112 Interfaces

Als dann beginnt die Entwicklung der Software, unter Einbezug aller Abteilungen in jeder Phase. 2016 war das Tool Per-Net (was für Pervenches Network steht) betriebsbereit. Das Heim erwarb zwölf Tablets für die einzelnen Abteilungen, davon sieben für den Pflegedienst – eins für jede Etage.

Die von Grund auf neu entwickelte Software umfasst insgesamt 112 Interfaces. Nicht jede Abteilung hat Zugriff auf die gleichen Interfaces, sondern nur auf jene, die sie für ihre Bedürfnisse und Aufgaben braucht. Auf dem Willkommensbildschirm der Tablets sehen jedoch alle Abteilungen nützliche Informationen, die alle angehen: monatliche Ereignisse, Tagesaktivitäten, Geburtstage der Bewohner und Nachrichten. Auch haben auf Wunsch der Geschäftsleitung allen Mitarbeitenden Zugriff auf die Seite «Gesundheit – Sicherheit». Diese enthält Informationen und Verfahren zur psychosozialen Risiken und Misshandlung der Bewohner sowie Notfallnummern, Gefahrensymbole und ein Formular zur Vermisstmeldung von Bewohnern, das nach der Validierung

direkt an die Polizei gesendet wird.

Nach Bedarf erweiterbar

Am Anfang von Per-Net stand zwar «nur» der Wunsch, die Menübestellung zu vereinfachen, dennoch wurden auf Vorschläge von Mitarbeitenden hin rasch immer neue Funktionen hinzugefügt. So enthält es nun auch detaillierte Informationen zur Frühstückszusammensetzung jedes einzelnen Bewohners, die Planung des Pflegediensts, die Möglichkeit zur Bestellung von Toiletten- und Inkontinenzartikeln und einen Kurznachrichtendienst, mit dem die Arbeitseinsätze bei unvorhergese-

>>

die Mobilisation von älteren Menschen. Er teilt seine Arbeitszeit zwischen der Pflege und seinen Aktivitäten als Kinaesthetics-Experte auf. Gleichzeitig managt er Hilfsmittel wie z. B. Rollstühle, repariert und passt sie an und stellt die Ergonomie der Personalausstattung sicher, darunter die Reinigungswagen und Besen. Er hat also einen ausgeprägten Sinn für Praxis und Kreativität! Ausserdem ist er im direkten Austausch mit allen Abteilungen und hat für alle Anliegen ein offenes Ohr. Jetzt waren seine Kreativität und sein Tüftler-

geist gefragt: Wie kann man Informationen, die sich von Tag zu Tag ändern, schnell und effektiv anpassen und teilen?

Der Zufall wollte es, das just zu dieser Zeit Claudio Tavolini seine Arbeit in der Einrichtung aufnahm. Während die Mitarbeitenden über mögliche Lösungen diskutierten, wie dem komplizierten System zu Leibe gerückt werden könnte, schloss Tavolini sich mit Reinhard kurz. Tavolini ist nicht nur Pflegefachmann – als Träger eines Toningenieurdiploms und dank seiner Erfahrung mit Multimediainhalten und Datenbanken verfügt er auch über fundierte Informatikkenntnisse. Rasch stiessen die beiden zur Diskussion innerhalb des Teams, holten

kommensbildschirm der Tablets sehen jedoch alle Abteilungen nützliche Informationen, die alle angehen: monatliche Ereignisse, Tagesaktivitäten, Geburtstage der Bewohner und Nachrichten. Auch haben auf Wunsch der Geschäftsleitung allen Mitarbeitenden Zugriff auf die Seite «Gesundheit – Sicherheit».

Dank zwei Fachleuten im eigenen Haus kam es zu einer massgeschneiderten Lösung.

nen Ausfällen umorganisiert werden können.

«Wir sind offen für alle Anliegen und prüfen die Vorschläge auf ihre Wichtigkeit», sagt David Reinhard. Ein gutes Beispiel ist das Modul zur Gewichtsmessung der Bewohner. Zum Wiegen stellen sich die Bewohner auf eine Plattform, inklusive Rollstuhl, wenn sie darauf angewiesen sind. Eine integrierte Rechenfunktion subtrahiert von ermitteltem Gewicht automatisch das Gewicht des Rollstuhls. Dadurch müssen die Bewohner nicht mehr aus dem Rollstuhl auf die Waage gehoben werden, was den Vorgang für alle Beteiligten angenehmer macht. «Mit den Erweiterungen und Anpassungen von Per-Net wird das System vereinfacht und die Arbeitsprozesse werden laufend verbessert, wovon das Wohlbefinden der Bewohner profitiert.»

Durch den modularen Aufbau ist Per-Net erweiterbar und nicht nur auf die vordefinierten Aufgaben beschränkt. Mehrere Projekte befinden sich noch in Entwicklung oder in Planung: die Menüwahl für die Mitarbeitenden mit direkter Abrechnung, die Organisation der Hauswirtschaftsteams, interne Bestellungen an die Verwaltung, die Überwachung von Reinigungsaufgaben usw. Im Moment enthält Per-Net keine medizinischen Daten und ist nicht mit den digitalen Dossiers der Bewohner verknüpft.

Aber die Tablets könnten zur Einsicht in diese Dossiers verwendet werden, was die Arbeit am Bett der Bewohner erleichtern würde.

Was die benötigten Ressourcen angeht, sind diese ziemlich bescheiden. Bereits vorhanden waren ein Server, das WLAN-Netzwerk in der ganzen Einrichtung, feste Computerarbeitsplätze und ein interner Entwickler in der Person von Claudio Tavolini. Dazu kamen rund

10000 Franken, die in die Anschaffung von elf Tablets, einer Serversoftware und eines Tools zur Entwicklung von personalisierten Anwendungen investiert wurden. Natürlich umfassen diese Kosten nicht die Arbeit des Duos Reinhard/Tavolini, das während der Entwicklung des Tools von den Pflegeaufgaben befreit war. Heute wenden die beiden zwischen 10 und 20 Prozent ihrer Arbeitszeit für den Unterhalt und die Weiterentwicklung von Per-Net auf.

Sehr positive erste Bilanz

«Per-Net wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht einige günstige Umstände zusammengetroffen wären: ein zur Sprache gebrachter und erhörter Überdross, die gemeinsame Suche



Essensausgabe: Dank Digitalunterstützung können individuelle Wünsche berücksichtigt werden.

Statt Blätter, die mit Klebeband an die Wand geheftet werden, gibt es jetzt das Tablet.

nach Lösungen, ein starkes Interesse am Projekt und intern verfügbare Kompetenzen», fasst Pia Lindner, die Direktorin des Alters- und Pflegeheims, zusammen. «Ein externer Entwickler hätte ohne ein umfassendes Verständnis der Einrichtung kein solches Tool entwickeln können und wäre natürlich teurer zu stehen gekommen», präzisiert sie. «Weil wir hier arbeiten und uns auf dem Gebiet auskennen, können wir konkrete und direkt anwendbare Lösungen entwickeln», bekräftigt David Reinhard, der eine sehr positive erste Bilanz zieht: eine sehr hohe Akzeptanz des Tools, zuverlässigere Informationen sowie weniger Fehler, Versäumnisse und Missverständnisse beim Datenaustausch.

Die Pflegekräfte haben das Papier zugunsten des Tablets aufgegeben. Jeden Morgen begehen sie sich zu den Bewohnerinnen und Bewohnern und vermerken mit einem Fingerdruck im Tablet die Menüwünsche für das Mittag- und Abendessen in der Namensliste für die jeweilige Etage. Auf dieselbe Weise

können sie die einzelnen Karten mit den detaillierten Ernährungsangaben aktualisieren. In der Durchreiche zwischen Küche und Speisesaal haben der Ordner mit den Plastikmappchen und die losen, mit Klebeband an die Wand befestigten Blätter einem Tablet Platz gemacht. Im Büro der Krankenpflegerinnen freut sich Catherine Grandchamp: «Vorher war hier der reinste Basar! Jetzt sind die Übertragungswege klar. In Echtzeit immer alle Informationen zu haben, ist sagenhaft!», ruft sie aus, während sie die Tablettenspende für den Tag vorbereitet. ●

Dieser Text wurde aus dem Französischen übersetzt.